

Von seltsamen Tieren und Wundertätern

JUBILÄUM Mit dem Regensburger Domherren Konrad von Megenberg befasst sich eine Tagung in Regensburg. Er schrieb im 14. Jahrhundert das „Buch der Natur“ - die erste deutsche Enzyklopädie.

VON HARALD RAAB, MZ

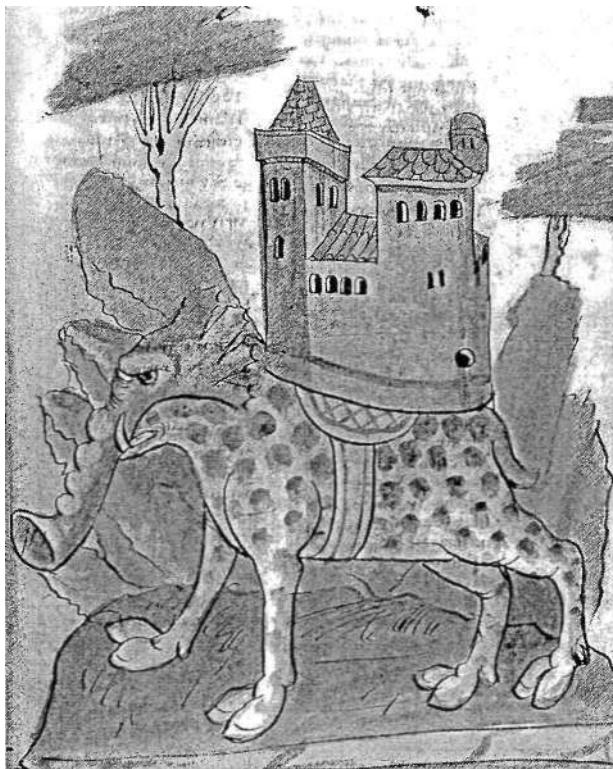
REGENSBURG. In seinem „Buch der Natur“ geben sich Nixen mit geflügelten Pferden ein Stelldichein. Sein Elefant ist eine Mischung aus Kuh und Wildschwein mit einem dicken Schlauch als Rüssel. Und von einer Nachtigall, die „Phylomena“ genannt wird, berichtet er, dass sie „selten izzet“, damit sie gleich wieder „ämsicleich und gar fräuenleich“ ihr Lied ertönen lassen könne. Wenn sie sich aber mit Spatzen einlasse - „unkäuscht“, dann verlöre sie ihre Stimme.

Dem Regensburger Domherren, zeitweiligen Dompfarrer und Universalgelehrten Konrad von Megenberg (1309-1374) kommt das Verdienst zu, mit seinem „Buch der Natur“ die erste Enzyklopädie in deutscher Sprache herausgebracht zu haben.

Alles Wissen des Spätmittelalters

„Das Buch von den natürlichen Dingen“ wie die Enzyklopädie in voller Länge heißt, umfasst in acht Büchern das naturkundliche Wissen des Spätmittelalters. Es beginnt mit der Krone der Schöpfung, dem Menschen, Titel „Von der geschoffe der menschen“, untersucht den Himmel und die Gestirne - „An den hymeln und von den planeten“ - und handelt „Von den thiern, die uff erden geen“ und von „vogeln, merewondern, fischen, slangen und wormen“. Die Flora wird eingeteilt in „mancherlei bamen“ (Bäumen), in „den wol smackenden bamen“ und den „krütern“ (Kräutern). Dabei wird besonders die Heilkraft bestimmter Pflanzen hervorgehoben. Im mineralischen Sektor wird das Augenmerk auf die „eigenschafft der edlen gestern“ und der „gesmeyde“ gerichtet. Das achte Buch schließlich beschäftigt sich mit „wunderlichen bronnen“ und sogar „wondermenschen“.

Der Megenberger folgte in der Kategorisierung der damals gebräuchlichen Einteilung in die drei Reiche „animalia, vegetabilia und mineralia“. Das wären die ersten, wohl noch rührenden Schritte zur späteren wissenschaftlichen Systematik mit der hierarchischen Gliederung in Klassen, Gattung und Art, die im Ordnungsraster



Halb Kuh, halb Wildschwein: Reizvolle Elefantendarstellung aus Konrad von Megenbergs „Buch der Natur“
Foto: Bischöfliche Zentralbibliothek

- > **Der 700. Geburtstag** Konrad von Megenbergs ist Anlass für eine interdisziplinäre, internationale Tagung vom 27. bis 29. August in Regensburg (Bischöfliche Zentralbibliothek und Thon-Dittmer-Palais).
- > **Das Thema:** „Konrad von Megenberg - ein spätmittelalterlicher Enzyklopädist im europäischen Kontext“.
- > **Verantwortlich für das Symposium** zeichnen der Lehrstuhl für Ältere Deutsche Literatur der Uni Regensburg. Pro-

des schwedischen Naturwissenschaftlers Carl von Linné (1707-1778) ihre Vollendung gefunden haben,

Konrad von Megenberg selbst hat nicht originär geforscht. Er hat vielmehr das in Latein abgefasste Buch „Liber de natura rerum“ des Thomas von Cantimbré zu seiner Niederschrift benutzt. Der wiederum hatte sich bei Plinius und Solinus bedient. Auch Albertus Magnus dürfte als Quelle infrage gekommen sein. Das Verdienst Konrad von Megenbergs ist, dass er mit seiner deutschen Enzyklopädie bewusst ein breites Publikum anspre-

chen wollte, das der lateinischen Sprache nicht mächtig war. Ihm wird auch eine sprachschöpferische Leistung zuerkannt: Er benutzte thüringische, ostfränkische und bayerische Ausdrücke, um sich weithin verständlich zu machen.

- fessorin Edith Feistner, und die Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft.
- > **In der Bischöflichen Zentralbibliothek** (St. Petersweg 11-13) gibt es parallel dazu die Ausstellung „Konrad von Megenberg - Regensburger Domherr, Dompfarrer und Gelehrter“ (27. August bis 25. September).
- > **Im Runtingersaal** (Keplerstraße 1) wird am 28. August, 20 Uhr, zu einem Konzert geladen: „Europäische Vokalmusik der Zeit Konrad von Megenberg“.

chen wollte, das der lateinischen Sprache nicht mächtig war. Ihm wird auch eine sprachschöpferische Leistung zuerkannt: Er benutzte thüringische, ostfränkische und bayerische Ausdrücke, um sich weithin verständlich zu machen.

Ein eigenwilliger Kopf

Erfolg war ihm damit nachweislich auch beschieden. Es existieren noch 80 Handschriften und Fragmente des Werks. Ein besonders schönes Exemplar ist ein Pergamentcodex mit blauen Initialen und reichlich Blumenzierrat,

der von zwei Schreibern im Auftrag des Ritters Stefan von Preckendorf wohl noch zu Lebzeiten des Autors angefertigt worden ist.

Konrad von Megenberg ist 1309 in Mäbenberg, in der Nähe von Schwabach als Spross einer niederen Adelsfamilie zur Welt gekommen. Trotzdem wurde er im Alter von sieben Jahren in die renommierte Erfurter Schule aufgenommen. Er studierte die Artes liberales an der Sorbonne in Paris. Dort lehre er auch als Magister von 1334 bis 1342. Dass er sich damals schon als herausragender eigenwilliger Kopf erwiesen hat, beweist die Tatsache, dass er gleich zweimal zu Verhandlungen mit Papst Benedikt XII. nach Avignon geschickt worden war.

Traktat über die Ursachen der Pest

Nächste Station war Wien. Dort bekleidete er bis 1348 das Amt des Rektors der Stefansschule, die 1365 zur Universität erhoben wurde. Auf der Suche nach einem einträglichen Kanonikat zog Konrad von Megenberg donaufwärts, nach Regensburg. Wohl dotierte Pfründe am Domstift sicherten nun seine Existenz. Der Würzburger Historiker Franz Fuchs hat sich besonders mit dem Wirken des Megenbergers in Regensburg befasst. Er weist nach, dass der streitbare Mann durchaus kein geruhsames Gelehrtenleben geführt habe. Von seinen etwa 30 teils umfangreichen Werken aus den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen seien die meisten in Regensburg entstanden. Fuchs: „Konrad betätigte sich als Dichter, Musiker, als Lyriker, als Theologe, als Staatstheoretiker und als Übersetzer naturwissenschaftlicher Handschriften.“

Von besonderer Bedeutung seien dabei auch seine Stellungnahmen zu aktuellen Fragen seiner Zeit, etwa sein Traktat über die Ursachen der Pest und die Streitschrift gegen die Medikantenorden und Wilhelm von Occam. Ebenfalls in Regensburg verfasst sei die 1000 Seiten umfassende „Ökonomika“, die sich mit Fragen der hohen Politik, aber auch mit sehr privaten Angelegenheiten der Menschen befasst. Daraus erfährt man auch, dass es bereits im 14. Jahrhundert in Regensburg eine Seidenraupenzucht gegeben hat.

Konrad von Megenberg starb im damals hohen Alter von 65 Jahren. Er wurde bei der Kirche des Damenstifts Niedermünster beigesetzt, nahe beim Grab des Hl. Erhard, den Konrad sehr verehrt hat. Historiker Fuchs kommt zu dem Schluss: „Konrad von Megenberg gehört zweifellos zu den bedeutendsten Gelehrtenpersönlichkeiten seines Jahrhunderts.“